Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig, Haben & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 3.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 6.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 9.00 M. **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Inseratenpreis: die 7 gespaltene Nonpareillezeile 50 Pf., darauf 40 Prozent Teuerungszuschlag, bei Familienanzeigen die Zeile 60 Pf. (ohne Zuschlag). Inserate sind im voraus zu bezahlen. Eine Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen kann nicht übernommen werden. Für Briefniederlegung 20 Pf.

Nr. 190. | Dresden, Dienstag den 19. August 1919. | 30. Jahrg.

Was wird in Schlesien?

Stille vor dem Sturm.

Die Kämpfe in Schlesien sind nach den neuesten Berichten zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Pressestelle des Staatskommissariats teilt aus Kattowitz mit: Im Verlaufe des Vormittags hat sich im oberschlesischen Aufstandsgebiet die Lage wesentlich gebessert. Das Militär ist vollkommen Herr der Lage und es besteht begründete Hoffnung, daß im Laufe des Nachmittags noch sämtliche Insurgentennester gesäubert werden können. Soweit sich die Lage jetzt überblicken läßt, handelt es sich wenigerum polnische Legionäre, d. h. reguläre Truppen, als um polnische Banden. Die Verluste im Beuthener Bezirk betrugen auf deutscher Seite 15 Tote und 30 bis 40 Verwundete. Der kommandierende General und der Staatskommissar für Oberschlesien haben den verschärften Belagerungszustand über den Regierungsbezirk Oppeln verhängt und das Streikverbot erlassen.

Immerhin bleibt die Lage ernst genug. Ist doch nun auch noch das Rybniker Kohlenrevier in den Ausstand getreten. Eine ganz wesentliche Verschärfung wird auch dadurch hervorgerufen, daß die Breslauer Eisenbahner gerade jetzt mit neuen Forderungen an die Regierung herangetreten sind und für den Fall ihrer Ablehnung mit einer größeren Aktion drohen.

Die U. S. P. und die Kommunistische Partei leugnen natürlich, daß sie den Polen bewußte Handlangerdienste leisten. Nichtsdestoweniger geht aus den verschiedensten Berichten hervor, daß sie, wie in der Pfalz mit den Franzosen, auch hier mit den vaterlandsfeindlichen Elementen Hand in Hand arbeiten. Daß nicht der Gedanke an das Wohl der Arbeiterschaft die Triebfeder ihres Handelns ist, muß jedem klar sein. Wissen sie doch genau, daß in Polen die reaktionärsten Elemente am Ruder sind, die alle sozialistischen Regungen im Keime zu ersticken suchen! Nicht anders ist ihr Treiben zu erklären als durch die schon so oft zum Ausdruck gelangte Absicht, die Schwierigkeiten der Regierung zu steigern, bis diese unter der Last zusammenbricht! Dann, so hoffen Unabhängige und Spartakisten, fällt ihnen die Macht zu und es bietet sich die Gelegenheit, Deutschland nach Ungarns Beispiel zu beglücken.

Welcher Art übrigens die Führer der U. S. P. sind, geht aus einem Telegramm der Breslauer Volkswacht hervor. Einer von ihnen wurde wegen Diebstahls, Hehlerei, Widerstands, vorsätzlicher Körperverletzung, Hausfriedensbruchs, Beleidigung und Unterschlagung seit dem Jahre 1897 zu 2 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren 11 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen solche Gesellen wendet sich der Staatskommissar Hörsing in einem Aufruf an die schlesische Bevölkerung.

Seit mehreren Monaten, heißt es darin, versuchen Unabhängige, Spartakisten und von Polen bezahlte Subjekte Ruhe und Ordnung zu stören. Ruhige Arbeiter werden an der Arbeit behindert. Frauen und Kinder leiden bittere Not. Unter den nichtigsten Vorwänden, mit Lug und Trug werden Streiks, ja Generalstreiks inszeniert. Infolgedessen herrscht im Lande die bitterste Kohlennot. Die Fabriken müssen stillgelegt werden. Zahlreiche Arbeiter feiern und haben keinen Verdienst. Es kann kein Essen mehr gekocht werden. Die Notstandsarbeiten liegen still, ja es besteht die größte Gefahr, daß in wenigen Tagen die Lebensmittelzufuhr unmöglich ist. All diesem Wahnsinn und diesem Verbrechen konnte ich nicht länger zusehen, besonders nicht, als Sonntag und Montag der bewaffnete Aufstand mit Plünderungen einsetzte. Es mußte daher das Standrecht verkündet, das Streikrecht aufgehoben und die Arbeitsaufnahme angeordnet werden. Ich ersuche alle vernünftigen Arbeiter, sofort die Arbeiten aufzunehmen und für Ruhe und Ordnung einzutreten, damit es nicht zu den schweren Strafen, die aus dem Standrecht folgen, kommt. Das Standrecht wird verschwinden, sobald Ruhe und Ordnung eingetreten sind. Arbeiter, Bürger, ich rechne auf die Vernunft und die Hilfe aller, die in geordneten Zuständen leben und die unschuldige Menschheit durch Streikwahnsinn und Unruhen nicht länger quälen wollen.

Ueber den Verlauf des seit langer Zeit vorbereiteten Aufstandes erhalten wir im Anschluß an unsre gestrigen Meldungen noch folgende Nachrichten:

Nach 2 Uhr setzten fast gleichzeitig die polnischen Putschbestrebungen in folgenden Orten des Beuthener Bezirks ein: Bobrek, Hohenlinde, Lipine, Dombrowka, Scharley, Birkenhain und ganz besonders Karf und Gedulla-Hütte. Die Ortschaften gingen an die Polen zum Teil verloren, wurden aber größtenteils, nachdem Verstärkungen herangeholt worden waren, wiedergenommen. Dombrowka war in den Vormittagsstunden noch in polnischer Hand. Seine Entsetzung steht aber jede Stunde zu erwarten. Eine größere Unternehmung ist augenblicklich im Gange in der Richtung Schomberg, Julienhütte, Karf. Aus dem Kattowitzer Bezirk wird gemeldet: Tischau ist entsetzt. Unsre Truppen gingen vor in der Richtung Nikolai, Tischau, Radzionkau. Bisher gesichert ist die Linie bis zum Kanal südlich von Radzionkau. Augenblicklich besteht keine Verbindung südlich Groß-Chelm, ebenso keine Verbindung in Richtung Alt- und Neu-Berun. Eine Schildwache südlich von Neu-Berun bei Jeglin wurde überrumpelt. Nur der Wachthabende entkam. Ueber weitere Putsche in der Nähe von Kattowitz liegen folgende Meldungen vor: In Calence sollte die Polizeiwache überrumpelt werden. Ein Anschlag wurde verhindert. In Boguschütz fanden spartakistische Ansammlungen statt. Das Aeußerste wurde auch hier verhindert. Ernst ist die Lage in Nipi-Schacht, wo eine Abteilung der Reichswehr stark bedroht ist. Man hofft, durch herangezogene Verstärkungen die Lage zu retten. Die Polizeiwache in Janow wurde von den Polen besetzt. In Myslowitz sind vier Schutzleute verschwunden. Es kam zu Zusammenstößen. In Schoppinitz stehen Zusammenstöße bevor. Truppenverstärkungen sind im Anmarsch.

In Beuthen kam es in der Nacht zum Montag vor dem Hotel Skroch zu Straßenkämpfen, wobei ein Unteroffizier durch eine Handgranate und ein Soldat getötet wurden. Auch in Karf, Schomberg und andern Orten wurden bei Straßenkämpfen Personen getötet und verwundet. Auf die Straßenbahn Beuthen—Schomberg wurde ein Ueberfall verübt. Zur Wiederherstellung der Ordnung ist die 3. Marinebrigade nach Kattowitz, Beuthen und Tarnowitz beordert worden.

Nach einer Meldung der Freiheit aus Gleiwitz ist dort der Bezirksführer der Kommunistischen Partei in Oberschlesien Piecha verhaftet worden. — In Kreise Pleß wurden heute an einer einzigen Stelle 13 schauerlich zugerichtete Leichen deutscher Soldaten einer überfallenen Feldwache gefunden. Meldungen über Greueltaten der Aufrührer laufen von allen Seiten ein. Die Bevölkerung bittet um Schutz, da sie Plünderungen während der Ernte befürchtet. Alle Vorkehrungen sind militärischerseits getroffen worden.

Noch viel revolutionärer.

Links von den Unabhängigen stehen die Kommunisten. Aber die Kommunisten sind nicht entfernt die Radikalsten. Links von den Kommunisten stehen die Anarcho-Syndikalisten. Und links von den Anarcho-Syndikalisten stehen die Anhänger des „Herrschaftslosen Sozialismus". Ihr Organ ist die in Wien erscheinende „Erkenntnis und Befreiung". Geleitet wird sie von dem Anarchisten Pierre Ramos. Im Leitartikel ihrer letzten Nummer lesen wir über den Zusammenbruch der Räterepublik Ungarn, daß sie zum Tode verurteilt war, weil sie nicht sozialistisch war, sondern „die unsägliche Mißgeburt einer Verquickung von Staatskapitalismus, Oligarchenzäsarismus und Pseudokommunismus". Ueber diese Räterepublik urteilt Pierre Ramos:

„Im Sturz der ungarischen Diktatur des Marxismus ist das bedeutungsvollste das, daß ein System vom Proletariat gerichtet und verworfen wurde! Nicht das erfolgreiche Vordringen der rumänischen Kriegsbestialität hat dieses System zum Sturze gebracht; die absolute Gleichgültigkeit des Proletariats für seinen Bestand, ja die Sehnsucht desselben nach seinem Sturz, die positive Verweigerung jeglicher Verteidigung, jeglichen Schutzes, jedweder Aufrechterhaltung des diktatorischen Systems durch das ungarische Proletariat — das hat der Kunschen Diktatur des Marxismus das Genick gebrochen. Not, Elend, Fortführung der Lohnsklaverei nach Akkordmaß, Militarismus und kriegerischer Brudermord, Requisitionsraub auf dem Lande und eine besonders diabolische Betrugsmethode der Geldverfälschung in den Städten, ein System der Staatsmonopolisierung, Knechtung, des Hungers für die Armen, des ungeschminkten Prassens für die Reichen und die zur Macht gekommenen sich niederträchtig bereichernden Demagogen, als solch ein Monstrum der Korruption und Gewalt hat das ungarische Proletariat die marxistische Lüge der Diktatur des Proletariats durchschaut und über sie den Stab gebrochen."

Und dann wird des näheren dargelegt, daß an eine Sozialisierung und Befreiung des Volkes von der Ausbeutung erst zu denken sei, wenn alle Herrschaftsgewalten aufgelöst sind und die allbeglückende Organisationskraft eines befreienden Sozialismus sich nur in der Herrschaftslosigkeit ergibt und entfaltet.

Diese Betrachtungen des mehr anarchistischen als sozialistischen Blattes sind ganz lehrreich. Genau dieselben Vorwürfe, die von den Unabhängigen und Kommunisten gegen die gegenwärtige deutsche Regierung erhoben werden, werden ihnen hier von noch Radikaleren selbst ins Gesicht geschleudert. Es ist eben niemand so radikal, daß es nicht noch einen Radikaleren gäbe. Wenn man will, kann man das ernsteste Bemühen um Beseitigung der Ausbeutung und des Kapitalismus noch immer als Heuchelei und Verrat, die ehrlichste Demokratie noch immer als brutale Gewaltherrschaft hinstellen. Nur daß man auf vernünftige Leute mit solchen Vorwürfen und Beschimpfungen keinen Eindruck macht.

Die Schuldigen in Chemnitz.

Von gutunterrichteter parteigenössischer Seite wird uns aus Chemnitz geschrieben:

Das Dunkel der Vorereignisse zu dem blutigen Drama am Freitag den 8. August beginnt sich immer mehr zu erhellen. Immer klarer tritt in Erscheinung, daß Kräfte am Werke waren, die die an sich zunächst bedeutungslosen Lebensmitteldemonstrationen von Tag zu Tag zu steigern suchten, um sie bei einem gewissen Reifegrad auf das politische Gebiet hinübertragen zu lassen und an der ständig geschürten Erregung sein Parteisüppchen zu kochen. O ja, die Herren Kommunisten hatten scho recht, als sie in ihrem Flugblatt erklärten, ihr Kampf gehe nicht um ein Pfund Brot mehr, oder um einige hundert Gramm Zucker, sondern ums Ganze, um die Eroberung der Macht! Dazu sollten ihnen nur die Lebensmitteldemonstrationen den Boden vorbereiten, in der schlauen Absicht, für ihre Zwecke auch die übrigen Arbeitskreise und insbesondere die Frauen einzufangen. Wer hat die Hausfrauen zur ersten Lebensmitteldemonstration am Montag den 4. August zusammengerufen? Es waren weibliche Vertrauensleute der Kommunistischen Partei, die am Sonntag den Organisationsplan für die erste Zucker-Demonstration ausgearbeitet haben.

Von Tag zu Tag wurde durch geschickte Aufwiegelung für eine weitere Steigerung Sorge getragen. Zu den Frauen mischten sich andre Elemente, die künstlich die Erregung weiter schürten. Gutgekleidete Leute suchten den auf der Straße stehenden Gruppen auseinanderzusetzen, daß an der ganzen Not die Juden schuld seien und daß genügend Lebensmittel in den Geschäften vorhanden wären. Die Regierung gebe sie nur nicht heraus. Wenn dann am Mittwoch eine Anzahl Geschäfte von den Demonstranten durchsucht wurde, so ist das sicher auf jene Beeinflussung kleinhändlerischer Kreise zurückzuführen. Insoweit dürfte auch ein politisch anders gerichteter Teil mitschuldig an der weiteren Entwicklung zu machen sein.

Die eigentliche politische Wendung haben die Dinge jedoch erst am Donnerstag erhalten, obwohl schon am Mittwoch eine gefahrdrohende Situation eintrat, als unter den Demonstranten vor dem Rathaus plötzlich verbreitet wurde, die Kommission, die zum Oberbürgermeister entsandt worden war, sei verhaftet worden. Weil man Militärpersonen im Rathaus gesehen hatte, wurde das Gerücht verbreitet, es seien Reichswehrtruppen, die Stahlhelm und Handgranaten trügen und das Seitengewehr aufgepflanzt hätten. Es ist aber einwandfrei festgestellt worden, daß es sich um Chemnitzer Sicherheitstruppen handelt, die weder mit Stahlhelm, noch mit Handgranaten ausgerüstet waren. Außerdem hat der Führer nicht aufpflanzen lassen. Mit diesen direkt erlogenen Behauptungen wurde die Masse immer weiter angestachelt und eine künstliche Hetze gegen die Reichswehr entfaltet. Schon am Mittwoch durfte sich kein Reichswehrsoldat in der Stadt sehen lassen. Auf der Königstraße, in der Nähe der Allgemeinen Zeitung, wurden zwei Reichswehrsoldaten ohne jeden Anlaß verprügelt und ihrer Abzeichen und des Seitengewehrs beraubt. Ferner wurde ein Offizier, der in Chemnitz auf Urlaub weilte, in der Theaterstraße schwer mißhandelt. Am Donnerstag abend wurde ein Bursche eines Militärarztes, als er das Gepäck seines Offiziers von der Droschke ins Hotel Stadt Gotha tragen wollte, von der Menge so geschlagen, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Den Offizier, der ihm zu Hilfe kam, wollte man gleichfalls schlagen. Nur als er sich als Arzt vorstellte, ließ man von ihm ab.

Am Donnerstag vormittag schien es zunächst, als ob die Demonstration sich in ruhigeren Bahnen bewegen wollte. Nach Verhandlung mit dem Vorstand des Arbeiterrates erklärte sich die Kommission bereit, entsprechend des Versammlungsverbotes des Garnisonkommandos, die Berichterstattung über das Haussuchungsergebnis und der nachfolgenden Verhandlung beim Polizeidirektor Schwancknig, nicht auf dem Königsplatz vorzunehmen, sondern in einer geschlossenen Versammlung im Kaufmännischen Vereinshaus. Am Schlusse der Versammlung wurde dann doch von kommunistischer Seite aufgefordert, die Demonstrationsversammlung auf dem Königsplatz abzuhalten. Matrosen mit bayerischem Dialekt traten an andre Matrosen heran und forderten sie auf, mit auf den Königsplatz zu kommen, dort werde man die Geschichte endlich ins Rollen bringen.

Auf dem Königsplatz berichtete zunächst die Kommission noch einmal über ihre Feststellung und Verhandlungen, und dann trat der unabhängige Redakteur Buchardt auf den Plan und hielt eine politische Hetzrede. Dem folgte dann der Kommunistenführer Nischwitz, der die Menge aufforderte, sich nicht um den Belagerungszustand zu kehren und zu weiteren Demonstrationen durch die Stadt aufforderte. Seine Hetzrede gipfelte in dem Verlangen nach Auseinanderjagen des Arbeiterrates.

Nach Schluß der Reden wartete die Menge noch geduldig weiter, bis die Arbeiter der Firma Kindlich Maschinen-